

Adorfer Grenzboten

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Delsnitz, des Amtsgerichts, der Amtsanwalterschaft und des Stadtrates zu Adorf.

Nummer Nr. 14.

Verantwortlicher Schriftleiter, Drucker und Verleger Otto Meyer in Adorf.

Tel.-Adr.: Grenzboten

Nr. 203.

Freitag, den 2. September 1923.

Jahrg. 88

Höchstpreise für Milch und Milchzeugnisse.

Auf Grund der Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 28. August 1923 gelten für den gesamten Bezirk Delsnitz mit Wirkung ab 2. September 1923 folgende Höchstpreise:

A. Vollmilch.

1. Stallpreis bei Lieferung an Händler f. d. L.: 112 000 M.
Für Lieferung zur Milchhandlung oder Bahn darf bei einer Entfernung unter 5 km bis 2000 M., über 5 km bis 3000 M. Zuschlag für den Lier bezahlt werden.
2. Stallpreis bei unmittelbarer Abgabe an Verbraucher f. d. L.: 118 000 "
3. Kleinverkaufshöchstpreis f. d. Milchhandel f. d. L.: 145 000 "

B. Für Butter- und Magermilch gilt die Hälfte der unter A. festgesetzten Beträge als Höchstpreis.

C. Butter.

1. Erzeugerhöchstpreis ab Gehöft:
 - a) bei Abgabe an Händler f. d. Pfund 1 170 000 M.
 - b) bei unmittelbarer Abgabe an Verbraucher f. d. Pfund 1 280 000 "
2. Kleinhandelshöchstpreis für den Händler für das Pfund — hergestellt aus sächsischer Milch: — 1 400 000 "

D. Speisequark.

1. Erzeugerhöchstpreis ab Gehöft:
 - a) bei Abgabe an Händler f. d. Pfund 186 500 "
 - b) bei unmittelbarer Abgabe an Verbraucher f. d. Pfund 205 000 "
2. Kleinhandelshöchstpreis für den Händler für das Pfund — soweit der Quark aus dem Bezirke stammt — 225 000 "

Im übrigen bleiben die bisherigen Bestimmungen in Kraft.

Delsnitz i. B., den 31. August 1923.

Der Bezirksverband. Kr.

Brot- und Mehlpriese.

Ab Sonntag, den 2. September 1923, gelten folgende Preise:

- | | |
|--------------------------------------|------------|
| 1 Pfund Schwarzbrot (Roggenbrot) | 76 500 M. |
| 1 1900 Gr. | 290 000 M. |
| 1 Pfund Weizenmehl (85er Ausmahlung) | 70 000 M. |

Delsnitz i. B., den 31. August 1923.

Der Bezirksverband. Kr.

Was gibt es Neues?

— Reichskanzler Dr. Stresemann begibt sich am Sonntag nach Stuttgart.
— Griechenland hat das italienische Ultimatum in entgegenkommender Weise beantwortet.
— Mussolini äußerte sich im Ministerrat über die Ruhrfrage, wobei er seine Erklärungen vom Juni d. J. wiederholte.
— In Düsseldorf raubten die Franzosen über eine Billion Stadtgeld.

Die Mark-Krise.

Der Dollar ist jetzt auf einen für nicht möglich gehaltenen Stand gekommen. Wenn wir uns daran erinnern, daß es, als er zu Weihnachten 1922 gegen 10 000 Mark stand, hieß, es ist möglich, daß der Dollar auf 100 000 Mark, ja sogar auf 1 Million Mark kommt, aber dann muß es vorbei sein, so wissen wir nicht recht, was wir sagen sollen. Der Stand von einer Million ist weit überschritten, die deutsche Wirtschaft ist nicht zusammengebrochen, und des Steigens der fremden und der Entwertung der heimischen Wä-Luta ist noch immer kein Ende.

Es ist kein Wunder, daß sich ein starker Zug von Galgenhumor geltend macht, und schon Aussprüche laut werden, der Dollar werde im kommenden Jahre auf 1 Milliarde stehen. Das ist nun doch nicht möglich, denn dann würden wir nicht genug Papier haben, um daraus Banknoten herzustellen. Die Produktionsfähigkeit der deutschen Industrie und die Kaufkraft des Publikums würden auch schon lange vorher ihr Ende erreicht haben. Das Ausmaß aber würde bei sich zu Hause erheblich billiger, als bei unseren Fabrikanten kaufen, die dann für alle Waren weit über den Weltmarktpreis hinaus wären. Die soeben beendete Leipziger Messe gab schon einen Hinweis auf diese Preisbewegung, es ist aber dann doch noch so leidlich abgegangen. Jedenfalls sehen wir, daß der Dollar nicht mehr ungestraft weiter steigt.

Dem deutschen Volke in seiner Mehrheit ist bei dieser Geldbewegung das wichtigste nicht der Spekulationsstand des Dollars, sondern der sich daraus ergebende Preis der Lebensmittel. Und das ist eine wichtige Empfindung. Wenn die Reichsregierung bemüht ist, die Gewinnsucht an der Börse auszuschalten, so tut sie recht, denn für uns soll die Parole nicht sein,

spekulieren, sondern existieren, und das wird uns schon schwer genug.

Der Stand des Dollars entspricht nicht der wahren wirtschaftlichen Lage Deutschlands. Dabei ist viel Spekulation. Wenn zum Anfang dieses Jahres der Dollar gegen 10 000 Mark wert war, wenn er heute über 11 Millionen steht, so beweist das doch nicht, daß sich die Verhältnisse in Deutschland devarig verschlechtert haben, so arg ist die Situation doch nicht. Ganz gewiß ist die Ursache der Markentwertung zunächst in der Ruhraktion Poincarés zu suchen, aber die Spekulation hat auch ihr Teil dazu beigetragen.

Es muß besser werden, aber wie wird es besser? Das neue Reichsministerium Stresemann hat mit der Arbeit zur Aufwindung der Reichsmark begonnen. Das geht vielen nicht schnell genug, aber von einer Woche zur anderen lassen sich die Zustände nicht umwandeln. Am nächsten liegt es, wenn wir eine politische Hilfsaktion erhielten, die mit dem Abbau der Ruhraktion den Anfang machte. Bei uns im Innern von Deutschland würde diese Tatsache im Handumdrehen auch noch nichts ändern, aber es würde doch das erschütterte Vertrauen wieder stärken, und darauf kommt es zunächst an.

Und endlich muß die Widerstandskraft des deutschen Volkes sich unausgesetzt bewähren, um aller Welt zu zeigen, daß wir die Finte nicht ins Korn werfen. Die Goldanleihe des Deutschen Reiches wird hoffentlich ihren Zweck erfüllen, der Papiergeld-Überschwemmung ein gewisses Ziel zu setzen. Die Einschränkung der Ausgaben wird wohl kommen, wenn der Dollarkurs sich wandelt, denn so bleibt er nicht. Wie lange noch die böse Zeit andauert, kann niemand sagen, aber einmal muß der gesunde Menschenverstand in der Welt liegen!

Es ist bezeichnend für die Wertschätzung, die die deutsche Mark jetzt im Auslande genießt, daß in holländischen Tabakgeschäften 1000-Mark-Scheine zum Einwickeln von Zigarren und Zigaretten Verwendung finden. Es liegt darin für uns Deutsche eine furchtbare Tragik, die nur noch überlassen wird durch die Tatsache, daß man in Deutschland von seiner eigenen Währung scheinbar noch weniger hält als im Auslande. Seit einigen Tagen erleben wir das traurige Schauspiel, daß die Mark in Berlin erheblich niedriger bewertet wird als in New York.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 11. August 1923 über die Besteuerung der Betriebe und der Durchführungsbestimmungen hierzu vom 23. August 1923 haben industrielle, gewerbliche und Handelsbetriebe vom 1. September 1923 bis 29. Februar 1924 am 5., 15. und 25. eines Kalendermonats das Doppelte der in der vorhergegangenen Monatsperiode einbehaltenen Steuerabzugsbeträge vom Arbeitslohn als besondere Arbeitgeberabgabe erstmalig am 15. September für die Zeit vom 1. bis zum 10. September 1923 zu entrichten. Arbeitgeber, die den Steuerabzug vom Arbeitslohn ihrer Arbeitnehmer im Ueberweisungsverfahren bewirken, haben gleichzeitig mit dieser Ueberweisung die Arbeitgeberabgabe abzuführen. Arbeitgeber, die für ihre Arbeitnehmer Steuermarken verwenden, haben die Abgabe in bar oder durch Ueberweisung an die Kasse des Finanzamts der Betriebsstätte zu zahlen. In letzterem Falle haben die Abgabepflichtigen der Finanzkasse gleichzeitig eine Bescheinigung zu übersenden, in der nach bestem Wissen und Gewissen versichert wird, daß der abgeführte Betrag das Doppelte der in dem Monatsabschnitt, für den die Zahlung erfolgt, vom Arbeitslohn einbehaltenen Steuern ausmacht. Die Bescheinigung ist vom Arbeitgeber oder seinem Vertreter zu unterzeichnen.

Bei nicht rechtzeitiger Entrichtung der Abgabe sind Zuschläge in Höhe des Vierfachen des Rückstandes für jeden angefangenen halben Monat verurteilt, Fristversäumnis liegt z. B. bereits vor, wenn eine am 15. September fällige Zahlung erst am 16. September eingeht.

Die jeweilige fällige Abgabe wird nicht erhoben, wenn sie das 200fache des Betrages nicht übersteigt, der jeweils für die Beförderung eines Briefes bis zu 20 g im Inlandsfernverkehr am Fälligkeitstage zu entrichten ist.

Finanzamt Adorf i. B., den 30. August 1923.

Brandversicherungsbeiträge.

Am 1. September 1923 werden außerterminliche Brandversicherungsbeiträge in Höhe von 650 M. für die Einheit erhoben. Besondere Beitragszettel werden nicht zugestellt. Die Beiträge sind bis zum 9. September ds. Js. an die Stadtsteuereinnahme, Rathaus, Erdgesch., abzuführen.

Adorf, den 1. September 1923.

Der Stadtrat.

Die Auszahlung der Zusatzrente (Steuerungszuschüsse) an Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene u. Altrentner

aus Adorf, Bad Elster, Sohl und Umgebung erfolgt Dienstag, den 4. September 1923, von vormittag 8 Uhr bis nachmittag 3 Uhr im vormals Riedelschen Hause in Adorf, Freiburgerstraße.

Bezirksamt für Kriegerfürsorge.

Italien und die Ruhr.

Mussolinis vier Punkte.

Der italienische Ministerrat hat sich dieser Tage auch eingehend mit der Ruhrfrage beschäftigt, die vom Ministerpräsidenten Mussolini in längerer Rede erörtert wurde. Die italienische Regierung ist dabei zu folgendem Ergebnis gekommen:

1. Deutschland kann und muß die Summe bezahlen, die allgemein angenommen zu werden scheint und weit hinter den vielen Hunderten von Milliarden zurückbleibt, von denen man unmittelbar nach dem Waffenstillstand sprach.

2. Italien kann keine Veränderungen territorialer Art zulassen, die zu einer politischen, wirtschaftlichen und militärischen Vorherrschaft führen würden.

3. Italien ist bereit, seinen Anteil an den Opfern zu bringen, die notwendig wären, um das Wirtschaftsleben Europas wiederherzustellen.

4. Die italienische Regierung vertritt heute mehr denn jemals die Ansicht, daß die Probleme der Reparationen und der interalliierten europäischen Schulden eng miteinander zusammenhängen und in einem gewissen Sinne voneinander abhängen.

Mussolini fügte hinzu: Was den ersten Punkt anbelangt, so hat man als eine mögliche Zahl die Ziffer von 50 Milliarden genannt, die in der Denkschrift der italienischen Regierung stand. Hinsichtlich des zweiten Punktes, der sich auf territoriale Vorherrschaftspläne bezieht, sagen die Erklärungen Poincarés, daß seine Politik solche Ziele nicht verfolge, wohl aber daß die Besetzung der Ruhr als eine Pfandnahme im Hinblick auf die Verschulden Deutschlands gerechtfertigt sei. Neue Tatsachen liegen nicht vor, wie es eine ausdrückliche Erklärung Englands hätte sein können, daß es bereit wäre, die Schulden zu streichen, so daß die Alliierten ihrerseits im entsprechenden Verhältnis hätten Zugeständnisse machen können, oder wie es eine Erklärung Deutschlands gewesen wäre, daß es auf den passiven Widerstand verzichte. Die einzigen neuen Tatsachen sind daher, daß das Kabinett Stresemann aus Brüssel gekommen ist, und daß Bela

gien in seiner Note an England eine gewisse Sonderstellung eingenommen habe.

Kein Grund zur Verzweiflung.

In seiner Rede vor dem Ministerrat betonte Mussolini besonders noch folgendes Moment: „Die Reparationsfrage wird, wenn sie gelöst sein wird, bis zu einem gewissen Grade auf lange Zeit hinaus über das Schicksal Deutschlands bestimmen. Gewaltige Interessen stehen auf dem Spiel, und obwohl Deutschlands innere Lage immer noch schwierig ist und die Befürchtung aller Völker Europas groß ist, besteht kein Grund, an einer bevorstehenden Regelung zu verzweifeln. Italien hat aufs eifrigste an der diplomatischen Aktion der letzten Zeit teilgenommen, und wenn es auch nicht allein den Verlauf der Ereignisse entscheidend bestimmen konnte, so wird es doch im gegebenen Augenblick das Gewicht seiner Stimme und seiner Aktion geltend machen, damit eine Lösung gefunden wird, welche den nationalen Interessen Italiens Rechnung trägt und Deutschland eine Zahlung auferlegt, die gleichzeitig gerecht ist und ein Chaos in Deutschland verhindert, dessen Rückwirkung für ganz Europa verhängnisvoll wäre.“

Athens Antwort.

Teilweise ablehnend.

Die griechische Regierung hat bereits auf das Ultimatum Mussolinis geantwortet. Griechenland ist danach zu folgendem bereit:

1. Die griechische Regierung werde der italienischen Regierung in ausführlichster amtlicher Form ihr Bedauern aussprechen. Zu diesem Zweck werde der Platzkommandant von Athen dem italienischen Gesandten einen Besuch abstatten.

2. Die griechische Regierung werde einen Trauergottesdienst für die Opfer in der Athener katholischen Kirche abhalten lassen, dem alle Regierungsmitglieder beiwohnen werden.

3. Am gleichen Tage würden der italienischen Flagge Ehrenbezeugungen in folgender Weise erwiesen werden: Eine Abteilung der Athener Garnison werde sich zur italienischen Gesandtschaft begeben und die italienische Flagge durch Erweisung der herkömmlichen Ehrenbezeugungen grüßen.

4. Militärische Ehrenbezeugungen sollen in aller Heiterlichkeit den Opfern in Preveza im Augenblick der Heberführung der Leichen an Bord eines italienischen Schiffes erwiesen werden.

Die griechische Regierung sei außerdem geneigt, den Familien der Opfer aus Billigkeit eine gerechte Entschädigung zu bewilligen und die Mithilfe des Obersten Gerson anzunehmen, der die Untersuchung durch Mittelungen erleichtern solle, die für die Entdeckung der Schuldigen von Nutzen sein könnten.

Die griechische Regierung erklärt endlich, sie betrachte die in der italienischen Verbalnote enthaltene Behauptung der italienischen Regierung, die griechische Regierung habe sich einer schweren Beleidigung Italiens schuldig gemacht, als ungerecht. Es sei der grie-

chischen Regierung unmöglich, die Hauptpunkte der unter Nr. 4, 5 und 6 der italienischen Verbalnote formulierten Forderungen anzunehmen, die einen Angriff auf die Ehre und die Souveränität des Staates bedeuteten.

Erklärungen Kaumers.

Unsere schwierige Wirtschaftslage.

Im Reichswirtschaftsrat hielt Reichswirtschaftsminister v. Kaumer eine programmatische Rede, in der er forderte, daß alle Parteigegegensätze gegenüber der schwierigen Lage des Reiches zurücktreten müßten. Er wies sodann auf folgende Punkte näher hin:

Eine Kapitalnot ohnegleichen ist aufgetreten, so daß durchaus mit der Möglichkeit zu rechnen sei, daß die Betriebe nicht mehr fähig waren, die Löhne zu bezahlen. Die Löhne seit Ende Juli seien drei- bis viermal so stark gestiegen, wie der Dollar. Mit dem Zurückgehen der Ausfuhr nehme die Möglichkeit ab, Saluten ins Land zu bekommen. Die Aufgaben des Reiches sind so gewaltig, daß sie durch keine Steuern gedeckt werden können. Es sei bedauerlich, daß in dem gegenwärtigen Augenblick nur die Notenpresse als einziges Aus Hilfsmittel in Frage käme und daher nicht stillgelegt werden könne. Von der finanziellen Seite sei die Sanierung der Mark nicht herbeizuführen, sondern nur durch die Wirtschaft. Das sei so zu verstehen, daß die Wirtschaft wieder in Ordnung gebracht werden müsse. Daneben müßten selbstverständlich auch die Ausgaben, soweit wie nötig, zurückgestellt werden.

Es sei vorgekommen, daß der Staat auch Löhne für die Privatindustrie hätte bezahlen müssen. Das gehe so nicht weiter. Der Staat könne nicht mehr helfen. Und die Industrie müsse sich auf die eigenen Beine stellen. Der Redner führte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen Bismarck an, die aufs Klarste beweisen, in wie erspörender Weise die deutsche Ausfuhr zurückgegangen ist. In Goldmark umgerechnet, betrug die Ausfuhr im Mai 614 Millionen, im Juni 380 Millionen, im Juli hingegen nur noch 105 Millionen.

Mit dem Zurückgehen der Ausfuhr wachse die Schwierigkeit, Devisen zu beschaffen. Der Redner warf dann den Gedanken auf, daß eine Goldnotenbank gegründet werden müsse. An dieser müsse natürlich auch die Reichsbank maßgebend beteiligt sein. Aber ohne nationale Beteiligung würde sich der Plan kaum verwirklichen lassen. Es gelte, wertvolle Zahlungsmittel zu beschaffen.

Deutsches Reich.

— Berlin, den 1. September 1923.

Ein deutschnationales Aktionsprogramm, das von dieser Partei soeben ausgegeben worden ist, enthält folgende Hauptpunkte:

1. Fortführung des verstärkten Widerstandes an Rhein und Ruhr. 2. Vergeltungsmaßnahmen gegen die „vom Feinde“ auf deutschem Boden verübten Gewalttaten, Ausweisung der französischen und belgischen Mitglieder der Entente-Kommissionen. 3. Einstellung aller Vertragsleistungen, Wehrhaftmachung des Volkes. 4. Abbau der Schutzgesetze. 5. Außerordentliche Machtvollkommenheiten einer „vom Druck der Straße, der Parteien und Parteikoalitionen unabhängigen Stelle“ anstelle des ungeeigneten Reichskabinetts. Bei Verweigerung solcher Vollmachten durch das Parlament

Herbeiführung des Volkentscheids. 6. Selbstschuß der „ordnungsliebenden und wirklich arbeitenden“ Bevölkerung. 7. Nachprüfung der Steuergesetze, um „ihre bedenklichsten Auswirkungen“ zu verhindern. 8. Ausschaltung des „vertuernden Zwischen- und Kettenhandels“. 9. Schaffung eines real fundierten Geldes. 10. Aufhebung aller die Wirtschaft hemmenden Beschränkungen. 11. Maßnahmen zur produktiven Beschäftigung der Erwerbslosen. 12. Verhinderung der Zuwanderung fremdstämmiger, insbesondere ostjüdischer Elemente.

Antsantritt des neuen Reichspostministers.

Der neue Reichspostminister Dr. Höfle hat die Leitung des Post- und Telegraphenwesens übernommen. In einer Ansprache an das Personal des Reichspostministeriums führte er aus, daß die Befreiung von den außenpolitischen Fesseln die Voraussetzung für die Gesundung unseres Vaterlandes und den Wiederaufbau des Postwesens sei. Das Ruhrgebiet müsse befreit werden, damit das Wirtschaftsleben wieder gesund werden könne. Die wirtschaftliche Gesundung der staatlichen Verkehrsbetriebe sei eine der wichtigsten Aufgaben unseres Tagesprogramms. Staatssekretär Teude hieß den neuen Minister willkommen und versicherte ihn der tatkräftigen Unterstützung und der vollen Hingabe des gesamten Postpersonals.

Eine bayerische Notstandsmaßnahme. Das bayerische Gesamtministerium erläßt an die Landwirte die Aufforderung, Brotgetreidevorräte aus der Ernte 1922 sofort auf dem kürzesten Wege der Verarbeitung und dem Verbrauch zuzuführen. Der Getreide früherer Ernte auf eigenen oder fremden Lagern zurückhält, hat schwere Freiheits- und Geldstrafe zu gewärtigen. Die amtlichen Wucherabwehrstellen, die Polizei, Behörden und Strafverfolgungsbehörden, sind angewiesen, mit aller Schärfe gegen strafbare Getreidezurückhaltungen vorzugehen.

Rechtlose Landesverräter. Die rheinischen Separatisten haben an die französische und belgische Besatzungsbehörden ein Schreiben gerichtet, in dem sie von den Mächten, die einen Teil Deutschlands gewaltsam besetzt haben, moralische und wirtschaftliche Unterstützung verlangen. Diese Schamlosigkeit erscheint sogar einigen französischen Zeitungen zu stark. Sie äußern starke Zweifel, ob Frankreich und Belgien dem Frieden wirklich dienen würden, wenn sie die rheinischen Separatisten gegen ihre deutschen Landesleute unterstützen wollten.

Neue Ausweisungsbestimmungen. Der preussische Minister des Innern, Ebering, hat den Erlass vom 21. Oktober 1921 über die Ausweisung von Ausländern durch neue Bestimmungen ersetzt, in deren Einleitung die große innen- und außenpolitische Bedeutung der Behandlung der Ausländer den Polizeibehörden ins Bewußtsein gerufen wird. Ausweisungen dürfen nur aus öffentlich-rechtlichen Gründen stattfinden, also nicht etwa wegen Vertragsbruch, Privatbeleidigung und dergleichen. Zulässig ist die Ausweisung binnen 5 Jahren nach rechtskräftiger Verurteilung, wenn der Täter eine Bestimmung bewiesen hat, die dem Gemeinwohl abträglich ist, also insbesondere bei Verurteilung wegen Preisdreherei, Schleichhandel, verbotener Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände, unzulässigem Handel, Valutafälschung oder Steuerhinterziehung, ferner bei staatsfeindlicher politischer Betätigung in Wort und Schrift, auch wenn ein Strafverfahren nicht oder noch nicht eingeleitet ist, wegen passloser Einreise und wegen unbefug-

Verne leiden. . .

Roman von H. Courths-Mahler

(Nachdruck verboten.) (30. Fortsetzung)

Bettina hatte in der Pension der Frau Dr. Hartung in Almenau Wohnung und freundliche Aufnahme gefunden.

Frau Dr. Hartung war die Witwe eines Arztes, der sich hier einen Wirkungskreis geschaffen hatte.

Bettina war ziemlich spät abends bei ihr eingetroffen und hatte um Aufnahme gebeten. Die alte Dame hatte sich im Laufe der Jahre im Verkehr mit Personen aller Stände eine scharfe Menschenkenntnis angeeignet. Das schlante blonde Mädchen mit dem traurigen Gesicht und dem schwarzen Kleid gefiel ihr sehr. Sie bekam ein schönes, helles Zimmer mit einem reizenden Ausblick auf den Ridelshahn, und die alte Dame half ihr selbst, sich wohlich einzurichten.

Bettina teilt ihr mit, daß sie sich einige Wochen hier aufzuhalten gedente. Der Pensionspreis war nicht gar zu hoch, wenn er auch bedeutend das überstieg, was Bettina an Zinsen von ihrem kleinen Vermögen zu verbrauchen hatte. Sie tröstete sich jedoch mit dem Gedanken, daß sie sich später sparsamer einrichten und auf irgend eine Weise noch etwas hinzuverdienen konnte. Vorläufig atmete sie auf, daß sie wieder ein schützendes Dach über dem Kopfe hatte.

Sie fand die erste Nacht einen tiefen, festen Schlaf, da sie von allen Aufregungen erschöpft war. Am anderen Morgen wurde sie von fröhlich plaudernden Stimmen unter ihrem Fenster geweckt. Sie erhob sich schnell und kleidete sich an. Verstoßen blickte sie durch die Gardinen hinab. Ein hübscher kleiner Garten lag vor ihren Augen. Darinnen saßen an verschiedenen sauber gedeckten Tischen Herren und Damen beim Frühstück. Ihre Pensionsgenossen. — Es waren meist ältere Ehepaare, einige in Begleitung junger Mädchen, und einzelne Damen in verschiedenen Altersstufen.

Als Frau Doktor Hartung später das junge Mädchen an den Garten führte und sie den übrigen Herrschaften vorstellte, richtete sich natürlich aller Aufmerksamkeit auf sie. Bettina war verlegen, als sich so viele Blicke auf ihr

Gesicht richteten, aber gerade diese Verlegenheit ließ sie nur um so reizender erscheinen. Die Trauerleibung tat das übrige. Man kam ihr gleich herzlich und freundlich entgegen und war sehr nett zu ihr. —

Nun war sie schon länger als acht Tage hier. Man hatte sie verschiedentlich aufgefordert, Ausflüge mitzumachen. Sie war einmal mit oben auf dem Ridelshahn gewesen, hatte auch einen verträumten Sommernachmittag oben in der Nähe des Goethehäuschens gesessen und ihre traurigen Gedanken in die alte Heimat schweifen lassen — zu ihm — den ihre Seele aller Vernunft zum Trotz nicht lassen konnte.

Auch hinüber nach Paulinzella war sie mitgefahren und hatte mit staunenden Augen die Klostermauer betrachtet. Von Paulinzella fuhr man mit der Bahn nach Schwarzburg. Überwältigend und in aller Lieblichkeit bezaubernd erschien ihr das herrliche Landschaftsbild, das sie vom Trippstein aus durch das Fenster der Vorkabine vor sich sah. Ringsum tiefgrüne Wälder auf den Bergen, und drunter auf einer Hügelinsel das Schloß mit seiner malerischen Wirkung. Am den Schloßberg streckte die Schwarzza die schlanken, silberhellen Arme. Die springenden Wellen blühten im Sonnenschein.

Bettina atmete auf. Wie schön war die Welt! Und rings um sie her fröhliches Lachen und Plaudern, köstliche Daseinsfreude. Herzen, die sich suchten und fanden. Nur sie war allein. — Am liebsten blieb sie auch für sich, nur wenn man sie ganz dringend aufforderte, schloß sie sich den andern an. Waren sie alle fort, dann saß sie still für sich im Garten und ließ ihre Blicke ins Weite schweifen. Oder sie stieg hinauf auf den Ridelshahn, auf den Aussichtsturm, von dem das ganze Panorama des Thüringer Waldes zu übersehen war. Da stand sie und schaute — schaute — bis ihr die Augen brannten.

Da draußen — irgendwo — da wollte er, der ihrem Herzen so teuer war — und den sie nicht vergessen konnte, an den sich all ihre Gedanken klammerten. Vergeblich suchte sie sich davon loszureißen. Sie mußte doch nur ernstlich ihre Zukunft ins Auge fassen. So konnte sie nicht lange weiterleben, erstens, weil es zu teuer war, und dann fehlte es ihr auch an einer Tätigkeit, die ihre Zeit ausfüllte, sie in Anspruch nahm, damit sie etwas anderes zu denken hatte, als immer nur an das eine. Cines Tages,

vertraute sie sich Frau Doktor Hartung an. Sie sagte ihr, daß sie verwaist sei, bis jetzt bei Verwandten gelebt habe und nun versuchen wolle, auf eigenen Füßen zu stehen. Sie sei im Besitz eines kleinen Kapitals, dessen Zinsen nicht reichten, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Sie wollte auf irgend eine Weise hinzuverdienen. Ob ihr Frau Doktor Hartung einen Rat geben könne.

Die alte Dame hatte ruhig zugehört. Nun sah sie lächelnd in Bettinas Gesicht.

„Hätten Sie Lust, bei mir zu bleiben?“

Das junge Mädchen machte ein verlegenes Gesicht. Schließlich sagte sie aber tapfer:

„Dazu reichen eben leider meine Mittel nicht aus.“

Die alte Dame schüttelte den Kopf.

„Nein — so meine ich es nicht. Sehen Sie, liebste Fräulein Sörensen, ich werde alt, und manchmal wird es mir ein bißchen viel Arbeit. Zumal im Sommer, wo ich immer das Haus voll Gäste habe. Wenn Sie bei mir bleiben wollten, um mir einen Teil der Arbeit abzunehmen, dann wäre uns vielleicht beiden geholfen. Sie sind mir sympathisch, und ich muß jemand haben, dem ich ganz vertrauen kann. Hohes Gehalt könnte ich Ihnen freilich nicht zahlen, das bringt meine Pension nicht ein, denn im Winter ist stille Zeit. Aber Sie hätten doch freie Pension, und ein kleines Taschengeld. Da brauchen Sie am Ende Ihre Zinsen gar nicht auf und können für spätere Tage zurücklegen. Und wenn Sie sich nicht verheiraten wollten, aus irgend einem Grunde — vielleicht übernehmen Sie dann nach Jahren die Pension selbst, denn ich bin eben nicht mehr die Jüngste. Meine einzige Tochter ist an einen Arzt in Berlin verheiratet — die würde, sterbe ich einmal, froh sein, eine Nachfolgerin für mich zu finden. Überlegen Sie sich das einmal.“

Bettina sagte ihre Hand.

„Da gibt es nichts zu überlegen, Frau Doktor. Gern sage ich ja. Da brauche ich doch nicht weiter zu suchen und zu grübeln. Wenn Sie mich wollen — ich bleibe von Herzen gern.“

Die alte Dame lachte.

„Nein — überlegen sollen Sie sich erst alles, so schnell will ich Sie nicht beim Wort nehmen. Bis nächsten Sonntag sollen Sie Bedenkzeit haben. Da bleiben Ihnen noch fünf Tage.“

den Weg des Wohn- oder Geschäftsräumen. Ausländer aus solchen Staaten, mit denen Deutschland Handelsverträge abgeschlossen hat, dürfen nicht lebendig deshalb ausgewiesen werden, weil sie erwerbslos geworden sind. Ausländer, die schon mindestens vier Jahre einwandfrei hier wohnen, sind überhaupt milder zu beurteilen. Bei Durchführung der Ausweisung ist eine angemessene Frist zur freiwilligen Abreise festzusetzen, die unter Umständen bis zur Dauer von 3 Monaten erstreckt werden kann. Nach Ablauf dieser Frist ist zunächst stets die unmittelbare Abschiebung nach den Heimatländern zu versuchen, sofern nicht in besonderen Staatsverträgen ein anderes Verfahren vorgeesehen ist. Unbillige Härten sind zu vermeiden. In geeigneten Fällen kann der zuständige Regierungspräsident eine Bewährungsfrist bewilligen. Die Einlegung der Beschwerde hat grundsätzlich aufschiebende Wirkung.

Auslands-Rundschau.

Sasizenzunehmen in Ragusa.

Aus Ragusa (Dalmatien) wird gemeldet, daß einige Mitglieder der „Drjuna“ (der Organisation jugoslawischer Nationalisten, wie sich die jugoslawischen Faschisten nennen, die im früheren Dalmatien der italienischen Städtebevölkerung gegenüberstanden) dem italienischen Fregattenkapitän Betucchi auf offener Straße sein Faschistenzeichen abrißen. Auch einigen Matrosen wurde das Abzeichen gewaltsam genommen. Die Finnaner italienischen Faschisten haben nach einer Meldung des „Mondo“ im Hafen von Baros die Motorjacht „Vobara“, die einem jugoslawischen Reederei gehört, überfallen, die Fahrgäste gezwungen, die Nacht zu verlaufen und das Fahrzeug sodann zerstört.

London. Wie „Daily News“ mitteilen, wurden am 2. August zwei britische Missionare bei Mien-Tschu, in der Provinz Szechuan, von Banditen ermordet.

Handelsnachrichten.

Berliner Börsenberichte vom 31. August.

Devisenmarkt. Der Markt eröffnete stark haussierend; Dollars gingen auf 13 Millionen und Pfunde bis auf 60 Millionen. Als aber dann gegen Beginn der zweiten Börsenstunde ein großes Berliner Bankhaus, wahrscheinlich im Auftrage der Reichsbank mit nennenswerten Abgaben am Devisenmarkt auftrat, lenkte sich die Kurse in schnellem Tempo auf zirka 10 Millionen Mark für den Dollar und zirka 47 bis 50 Millionen Mark für Pfundnoten. Bei der amtlichen Kursfeststellung wurden die Hauptdevisen wesentlich höher zugeteilt, so Newyork, das mit 10,3 Millionen Mark notiert wurde, mit 20 Proz. Nach Bestätigung der Notierungen blieb das Geschäft ruhig.

Effektenmarkt. Auch hier gingen zunächst die Kurse schnell in die Höhe, bis plötzlich die Devisenkurse sich senkten. Dadurch griff auch auf den Effektenmarkt eine wesentlich schwächere Stimmung Platz, da die Spekulation zu Verläufen drängte, auf der anderen Seite aber der Markt die vorher gezeigte Aufnahmefähigkeit vermissen ließ. Trotz alledem waren jedoch gegen Schluß der Notierungen die Kurssteigerungen ganz erheblich. Die Zahl der sogenannten Milliardenpapiere erhöhte sich weiter.

Produktenmarkt. Durch die weitere Verschlechterung unserer Mark waren die Preise an den heutigen Produktenbörsen wiederum stark in die Höhe

„Weil Sie es so wollen, soll es so sein. Ich werde mich aber nicht anders bedenken, das weiß ich.“

„Dann soll es mir lieb sein. Aber jetzt entschuldigen Sie mich, Kindchen, ich muß in die Küche.“

Es waren einige Tage verstrichen. Bei Bettina stand es fest, daß sie das Anerbieten von Frau Doktor Hartung annehmen wollte. Es war ein heißer, schwüler Sommertag. Das junge Mädchen saß in ihrem Zimmer am offenen Fenster mit einer Handarbeit beschäftigt. Da kam das freundliche Zimmermädchen zu ihr herein und meldete, daß ein Herr im Besuchszimmer auf sie warte. Bettina erschrocken und sprang empor.

„Ein Herr?“

„Ja, gnädiges Fräulein.“

„Er verlangt mich zu sprechen?“

„Ja, gewiß, Fräulein Sörensen. Ob Sie hier wohnen und ob sie zu Hause seien, fragte der Herr.“

„Und sein Name?“

„Den habe ich nicht verstanden. Der Herr sprach sehr undeutlich und ich wollte nicht noch einmal fragen.“

Daß ihr der Herr ein festes rundes etwas in die Hand gedrückt und ihr gesagt hatte: „Meinen Namen brauchen Sie nicht zu nennen, ich will Fräulein Sörensen überraschen, sie ist eine Verwandte von mir,“ das berriet das Mädchen nicht.

Bettinas Herz klopfte unruhig. Wer mochte sie sprechen wollen? Hier kannte sie doch niemand als ihre Pensionsgenossen. Und von daheim? Onkel Peter? Oder Wähen? Oder gar — er — Ernst? Wie töricht von ihr, so zu erschrecken — wer weiß — irgend ein Fremder — ein gleichgültiger Mensch in einer eben solchen Anwesenheit.

Sie ging langsam hinüber in das Besuchszimmer und öffnete die Tür. Und da flog ein Bittern über ihre Gestalt. Kaum vermochte sie die Tür hinter sich zuzuziehen. Vor ihr stand Ernst.

Eine Weile sahen sie sich regungslos an. Dann trat er mit einem tiefen, befreienden Atemzug auf sie zu und hobte ihre Hände.

geschneit. Provinzofferten lagen nur wenig vor, doch verhielten sich auch die Käufer zurückhaltend. Weizen blieb von den Mühlen gesucht und wurde jede Forderung glatt bewilligt. Roggen hatte keines Geschäft bei anziehenden Preisen. Hafer fest und steigend. Gerste stark begehrt und höher bezahlt. Mais stetig. Futtermittel gefragt und anziehend. Hülsenfrüchte und Delstaaten weiter fest und steigend.

Der Stand der Mark.

Es kostete nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am	31. 8.	30. 8.	1914
1 holländischer Gulden	4049850	4309200	1,67 M.
1 belgischer Franc	478800	518700	0,80 "
1 norwegische Krone	1683780	1795500	1,12 "
1 dänische Krone	1915200	2044875	1,12 "
1 schwedische Krone	2753100	3952600	1,12 "
1 italienische Lira	442890	478800	0,80 "
1 englisches Pfund	46882500	49875000	20, — "
1 Dollar	10274250	10972500	4,20 "
1 französischer Franc	582340	622440	0,80 "
1 schweizerischer Franc	1865325	1975050	0,80 "
1 tschechische Krone	219450	323190	—, — "
100 spanische Kronen	14763	15561	85, — "

Ruhr-Chronik.

* **Auch Böhwinkel ausgeplündert.** In Böhwinkel raubten die Franzosen 55 Milliarden Mark und verlangten von der Stadtverwaltung bis Sonnabend die weitere Zahlung von 311 Milliarden, die im Laufe des Jahres von der Zollbehörde der Stadtverwaltung überwiesen wurden. Im Weigerungsfalle wurde die Festnahme eines Amtsbeigeordneten angekündigt.

* **Riesengeldraub in Düsseldorf.** In Düsseldorf ist von den Franzosen ein Geldtransport von 1 Billion und 3 Milliarden Mark Stadteigentum weggenommen worden. Die Fortschaffung dieser ungeheuren Summe zerrüttet den soeben mit den äußersten Mitteln wiederhergestellten Geldverkehr in Düsseldorf dermaßen, daß keine Zahlstelle mehr in der Lage ist, zu übersehen, wie weit ihre Zahlungsmittel noch reichen werden. Der Umstand, daß diese Wegnahme unmittelbar vor dem Lohnzuge erfolgt, läßt darauf schließen, daß es den Franzosen darauf ankommt, Ruhestörungen zu provozieren, die dann vermutlich von ihren Schülern, den Sonderbündlern, für ihr unsauberes Handwerk ausgenutzt werden sollen. General Degoutte ist, da er persönliche Beschwerden nicht anhören wollte, durch Vermittlung der Ortskommandantur darauf hingewiesen worden, daß an ein Aufrechterhalten des Zahlungsverkehrs bei diesem Vorgehen der Besatzung nicht mehr zu denken sei, zumal sich herausgestellt hat, daß diese Druckereien wie auch alle Zahlstellen unter ständiger Beobachtung der französischen Agenten stehen. Die städtischen Kassen haben den Zahlungsverkehr eingestellt.

Merke! aus aller Welt.

* **Massenerkrankungen an Pferdefleisch.** Nach einer Meldung aus Hannover sind in dem Vorort Binde nach dem Genuß von Pferdefleisch etwa 50 Personen, darunter ganze Familien, unter schweren Typhuserkrankungen erkrankt. Eine Frau ist bereits gestorben, ein Kind liegt im Sterben. Die ärztlichen Feststellungen haben ergeben, daß es sich um Paratyphus handelt. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

* **Zauberfinkler Mellini gestorben.** Kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres ist in Berlin einer der bekanntesten deutschen Artisten gestorben. Der Zauberfinkler F. Mellini, der in frühen Jahrzehnten die ganze Welt bereist hat, und in seinem eigenen Theater überall Vorstellung gab, ist im Krematorium in Wilmersdorf eingäschert worden. Er war ein wirklicher Künstler in seinem Fach und sein Haupttrick, eine Illusion „Mellini dunkles Geheimnis“ ist Jahrzehnte hindurch die Zugnummer für sein Theater gewesen, die niemals von seinen Konkurrenten nachgemacht werden konnte. Vor dreißig Jahren hat er in Hannover das Mellini-Theater gebaut, das noch heute seinen Namen trägt. Es war das erste große Theater Deutschlands, das nur der Varietékunst gewidmet war.

* **Eine Razzia auf Devisen.** In Berlin wurde durch Beamte des Polizeipräsidiums eine Kontrolle in verschiedenen Häusern der Grenadierstraße nach Devisenhändlern vorgenommen. Etwa 100 Beamte der Schutzpolizei waren zur Abperrung herangezogen. Es wurden im ganzen 692 Personen mit Lastautos nach der Kaserne in der Alexanderstraße gebracht. Während der größte Teil nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen werden konnte, mußten 81 Personen den Weg zum Polizeipräsidium antreten. Bei dem Unternehmen wurde eine größere Menge Devisen beschlagnahmt.

* **Drahtlos Rauen-Buenos Aires.** Die Vergrößerungs- und Erweiterungsbauten von Rauen zum Zweck, weitere Verkehrslinien anzugliedern, sind soweit fortgeschritten, daß bereits der erste Verkehr mit der in Buenos Aires errichteten Großstation aufgenommen werden konnte. Die Verständigung bei diesem Probebetrieb war so gut, daß sie in beiden Richtungen Telegramme zu wechseln gestattete. Der öffentliche Radioverkehr nach Buenos Aires wird in absehbarer Zeit beginnen.

* **Neue Goldfunde in Amerika.** New Yorker Zeitungen berichten von Goldfunden, die Kohänte in Alaska 60 Meilen von der großen Alaskabahn am Tollo-Fluß gemacht hätten. Die Funde werden auf 4000 Dollar Gold pro Tag geschätzt. Infolgedessen hat eine Massenwanderung nach diesen Gebieten eingesetzt.

— Cuno im Aufsichtsrat der Sabag. Der Aufsichtsrat der Hamburg-Amerika-Linie wird in der nächsten Generalversammlung vorgeschlagen, den ehemaligen Reichskanzler Dr. Cuno in den Aufsichtsrat zu wählen. Er würde in das Präsidium des Aufsichtsrats der Gesellschaft eintreten, das dann aus den Herren Mag von Schindel, Frhr. von Schroeder und Dr. Cuno bestehen würde.

Neueste Nachrichten.

— Die griechische Antwort abgelehnt. Im italienischen Ministerat gab Mussolini den Wortlaut der griechischen Antwort bekannt. Die Antwort sei unannehmbar. Es seien insbesondere entwerfende Beschlüsse gefaßt worden.

U h e r n, 1. September. Die Italiener haben gestern nachmittag Korfu besetzt. Diese Maßnahme hat hier Befürchtung und Entrüstung hervorgerufen.

— Los von der Mark. Der Reichsverband der deutschen Industrie beabsichtigt, die Schaffung einer neuen Währung vorzuschlagen und zwar unter ausländischer Mitwirkung. Sie soll versucht werden, ganz neue Wege einzuschlagen.

Amerika und Europa.

Newyork, 31. August. Staatssekretär Hughes hielt in Minneapolis eine Rede über die Anwendung der Monroedoktrin und das Verhalten der Vereinigten Staaten zu den europäischen Angelegenheiten. Er erklärte, das amerikanische Volk habe nicht den Wunsch, sich an den politischen Kämpfen Europas zu beteiligen. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe keine Neigung, sich an Angelegenheiten zu beteiligen, deren künftige Entwicklung sie nicht voraussehen könnte. Amerika habe die Absicht, seine Unabhängigkeit und seine Handlungsfreiheit zu bewahren. Es sei aber bereit, mit den europäischen Nationen zusammen zu arbeiten, wenn diese die gleichen Ziele und Interessen hätten wie Amerika.

Rücktritt des spanischen Kabinetts.

Madrid, 31. August. In der gestern abgehaltenen Sitzung des spanischen Ministerrats haben sich die Meinungsverschiedenheiten unter den einzelnen Kabinettsmitgliedern derart verschärft, daß beschlossen wurde, dem König bei seiner Rückkehr nach Madrid die Demission anzubieten. Die kürzlichen Ereignisse im Marokko haben der Einmütigkeit in bezug auf die Marokkopolitik den Rest gegeben. Der Plan des spanischen Generalstabs, im Sektor von Melilla eine neue vorgeschobene Linie zu errichten, fand zwar die Zustimmung der Mehrheit, die Minister jedoch, die gegen diesen Plan auftraten, erklärten kategorisch, daß sie sich eher sofort aus der Regierung zurückzögen, als ihn zu billigen.

Eine Warnung für Italien.

London, 31. August. Die gesamte liberale Presse erinnert Mussolini daran, daß er alle Regeln des Völkerrechts bricht, wenn er eine selbständige Aktion gegen Griechenland unternimmt. Die Vorkämpferkonferenz sei allein imstande, die Erörterung der Forderungen, die an Griechenland gestellt werden könnten, zu übernehmen. Mussolini habe durch die Konzentration der Flotte und durch die Unordnung militärischer Maßnahmen einen weiteren Grundlag des Völkerbundes gebrochen, indem er die Bestimmungen der Völkerbundsatzungen außer acht gelassen habe, die vorsehen, daß Mitglieder erst dann gegeneinander Kriegsfaktionen durchführen dürfen, nachdem der Völkerbundsrat einen Schiedsspruch gefällt hat und beide Parteien es ablehnen, ihn auszuführen.

Trohender Streit in Berlin.

Berlin, 31. August. Die in den Betrieben der Berliner Metallindustrie unter der Angestellenschaft vorgenommene Abstimmung über Annahme bzw. Nichtannahme des Angebots der Unternehmer hat die für einen Streit erforderliche Dreiviertelmehrheit überstritten. Rund achtzig Prozent der gesamten Angestellenschaft haben für Ablehnung des Angebots gestimmt. Bekanntlich wollten die Arbeitgeber für den Monat August nur das 17fache Zulagegehalt bewilligen, während die Angestellenschaft das 30fache Zulagegehalt forderte. Seitens des Reichsarbeitsministeriums wurde in den letzten stattgefundenen Einigungsverhandlungen das 20fache Zulagegehalt vorgeschlagen, von den Unternehmern jedoch abgelehnt.

Ausbaustand in Frankreich.

Paris, 31. August. Wie die Morgenblätter melden, ist der frühere Vorsitzende des Dienstes für die besetzten Gebiete im Departement Duse auf eine Klage des Kriegsministers hin verhaftet worden. Es handelt sich vermutlich um Beamtenbestechung.

Rechtliche Eisenbahn — in Dänemark.

Kopenhagen, 31. August. Im letzten Jahr haben die Staatsbahnen in Dänemark einen Ueberschuß von 6 Millionen Kronen ergeben, während noch im vorigen Jahre ein Minus von 58 Millionen Kronen zu verzeichnen war. Diese Besserung soll zum großen Teil darauf zurückzuführen sein, daß das Eisenbahnpersonal stark vermindert worden ist.

Vertikales und Süchsisches.

Adorf, den 1. September 1923.

— Was alles gelöst wird! Nicht einmal die Lokomotiven sind vor Besuchen durch Sitzbuben sicher. In hiesigen Maschinenhaus hat ein Unbekannter aus verchiedenen Lokomotiven die in Blöcken verwahrten Verbandslosse und sonstigen Verbands-Materialien entwendet.

— **Auszahlung der Versorgungsgebühren.** Vom 1. Oktober ab sollen die Versorgungsgebühren allen Berechtigten nach dem Aenderungsgefez vom 22. Juni gezahlt werden. Zu diesem Zweck hat der Reichsarbeits-

insbesondere besondere Anordnungen erlassen. Sobald sich übersehen läßt, daß diese Umrechnung bis 8. September nicht beendet werden kann, müssen bestimmte Listen aufgestellt und täglich der Rechnungsstelle zugeleitet werden. Die Ausfertigung dieser Listen ist so zu beschleunigen, daß bis spätestens 8. September die neuen Grundbeträge für sämtliche Versorgungsberechtigten mitgeteilt und eingetragen sind. Die Abrechnungen für die rückliegende Zeit und die Ausfertigung der Benachrichtigungen über die Umrechnungen sind zurückzustellen. Die Versorgungsberechtigten erfahren die neuen Bezüge durch die Abschnitte der Rentenansetzungen.

Marlenekirchen. Guter Gang. Dem hiesigen Hauptwachmeister B. erliefen in der Nacht eine Person mit vollem Kuckuck verdächtig, er untersuchte den Kuckuck und fand ihn mit Dämmen gefüllt. Der Betreffende — ein Zwotter — gab an, die Dämme hier gekauft zu haben. B. folgte nach und stellte die Unwahrscheinlichkeit fest. Der Poiten Dämme rührt sicher von einem Diebstahl her und es wird jetzt festgestellt, wo dieser ausgeführt worden.

Marlenekirchen. Einer Salvarianschießung ist die hiesige Polizei auf die Spur gekommen. Der Schiesser (in Sanftmutter) ist festgesetzt. Es sind viele auswärtige Personen in die Angelegenheit verwickelt. Der Verhaftete hatte seit langer Zeit einen großen Aufwand getrieben und ist dadurch aufgefalle. In der Nacht vom 1. September insgesamt 616000 v. S. (gegen 610000 v. S. in Auerbach). Die Nebenleistungen bleiben wie bisher.

Der Kirche zur Hammerbrücke fehlt es, wie der Wirtzer bekannt gab, an Geld zum Abendmahlswein.

50000 Mari-Guldschne hat die Stadt Hof ausgegeben. Diese tragen den Geleitspruch: „In der verprochenen goldenen Zeit sind wir gekommen wirklich weit“ und „Denn jeder ist jetzt Millionär — wenn nur nicht alles Schwindel war.“

Bericht über die öffentl. Stadtverordnetenversammlung am 30. August 1923.

Zu Beginn der Sitzung begrüßte Herr Vorsteher Gierlich das neue Mitglied Herrn Otto Herold mit dem Wunsch, daß er stets zum Wohl der Stadt wirken möge. Das Kollegium beschloß sodann, die Hundsteuer in Höhe des 30fachen Betrags des Landesgesetzes (12000 M.), also auf jährlich 360000 Mark, festzusetzen. Ein Antrag Müller, der fordert, daß für Kasse- und Hundsteuer eine ermäßigte Steuer zu zahlen ist, wurde gegen 3 Stimmen abgelehnt. Auch die Wandersteuer wird künftig automatisch geregelt nach den gesetzlichen Bestimmungen, z. B. beträgt diese Steuer 200000 M. Der Ratsbeschuß, 4% Zuschlag zur reichsgerichtlichen Grunderwerbsteuer zu erheben unter Vorfall der Wertzuwachssteuer, fand einstimmig Annahme. Nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen sind nicht mehr Zuschläge zur staatlichen Gewerbesteuer von den Gemeinden zu erheben, sondern eine Zuschlagsteuer, die vom Finanzausschuß mit 200%, vom Rat mit 300%, angenommen worden ist. Der Herr Bürgermeister erklärte noch, daß von der Zuschlagsteuer an solche Gemeinden 50% abzuführen sind, die die unentgeltliche Totenbestattung eingeführt haben. Herr Vorsteher Gierlich wünschte diese Steuer gestrichelt, damit Exportgeschäfte und große Betriebe entsprechend mehr belastet werden als Kleinbetriebe. Herr Dümmler sprach sich für den niedrigeren Satz von 200% aus, desgleichen Herr H. Krehshmar. Herr Bürgermeister Dönitz wies darauf hin, daß die landesgesetzliche Gewerbesteuer gestrichelt ist, nur die Zuschlagsteuer nicht. Ein Antrag Müller auf 200% Zuschlagsteuer fand gegen 4 Stimmen Annahme. Herr Zeller war für 300% eingetreten. Weiter beschloß das Kollegium gemäß Ratsbeschuß die Einführung einer Feuerabschlagsabgabe zugunsten der städtischen Feuerwehr in Höhe von 10% der Brandabschlagsbeiträge. Für einen Küchenherd im Schützenhaus bewilligte das Kollegium 200000 M. nach. Zustimmung fanden ferner die der Erhöhung der Beamtengehälter folgende Steigerung der Leichenfeiergebühren, sowie die Gewährung eines Beitrags von 30000 M. für den Volkshausbau (für Volks- und Jugendheim, Bücherei). Durch die Mitbestimmung im Volkshausbau erhält die Stadtbibliothek Billage

Bücher. Das Einbürgerungsgesuch der Frau J. Wunderlich wird bewilligt. Die Erhöhung der Schornsteinlegergebühren fand Genehmigung. Der Kostenanschlag für Einleitung der Wasserleitung in die Häuser der äußeren Elsterstraße lautet auf über 1239 Millionen M., für die Häuser am Remtengraben auf über 647 Millionen Mark; diese Beträge entsprechen den Verhältnissen vom 7. bis 15. August. Wegen der Schwierigkeit der Rohrbeschaffung sowie wegen der Kottentage hat der Rat von den Projekten abgesehen. (Die Rohre werden im Lelehan Gebiet hergestellt). Das Reichsanzeigamt beabsichtigt hier den Bau eines Finanzamtgebäudes. Es sind Verhandlungen im Gange mit hiesigen Grundstücksbesitzern (Herrn Schmitz Grundbesitz an der Bismarckstraße und Steinenbergers Grundstück neben Hotel Viktoria). Die Stadtverwaltung wird dem Unternehmen gegenüberlich sein. Herr Ritz, Böttcher hat erregt, daß unter Stadtoberhaupt eine Besprechung mit den hiesigen Vertretern der Großindustrie und der zwei Großbanken herbeiführt zwecks Beschaffung von Geldmitteln für die hiesigen Lebensmittelgeschäfte zum Einkauf von Nahrungsmitteln. Die Besprechung hat stattgefunden und folgendes Ergebnis erzielt: Die zwei Großbanken und die Firma Trillmanns Clavier geben je 2 Millionen Kredit, wenn die Stadt die Garantie übernimmt. (Die Firma Gebr. Uebel hat eine Beteiligung abgelehnt). Das Kollegium erklärt sich mit der Ueberrahme der Garantie durch die Stadt einverstanden. Herr Bürgermeister Dönitz bittet die Stadtvertreter, für die hässliche Anleihe zum Hausbau zu werben, damit der städtische Bau an der Elsterstraße weitergeführt werden kann. Die Firma Gebr. Uebel und Herr J. Elster haben je eine halbe Million Mark gezeichnet. Herr Klug beantragte, für stärkeren Walechuh zu sorgen und Erwerblose dazu heranzuziehen, sowie den ungesägten Schaden durch Diebstähle im Stadtwald zu ermitteln; dem soll nachgegangen werden.

1. September	1 Doll.	vorn.	12 500 000.— M.
"	1 sch. Krone	"	350 000.— "
"	1 Pfd. Sterl.	"	53—54 Mill. "

R. B. D. Sonntag vormittag 10 Uhr im Schützenhaus **öffentliche Volks-Versammlung.**
Redner: **Landtagsabgeordneter Siewert.**

Berein für Bewegungsspiele.
Mitglied des V. M. B. V.
Am Sonntag, den 2. 9., nachm. 3 Uhr spielt in Adorf erstmals die **Fussballabtlg. der Landespolizei Plauen gegen V. I. B. I.**
Wir bitten höflich, jegliche Zusage den Spielern sowie dem Schiedsrichter gegenüber zu unterlassen.
Die Spielleitung.

Deutscher Wertmeister-Verband.
Bez.-Ver. Adorf i. Vogtl.
Wichtig! Kollegen!
Die diesmalige **Monatsversammlung** findet nicht Sonnabend, sondern **Montag, 3. September, abends 8 Uhr** im Vereinslokal statt.
Der Vorstand.
F. A. B. Moser.

Lotte Knoll
Hans Schüller
Verlobte.
Adorf i. V., am 2. September 1923.

Zu äußersten Preisen liefert:
Ia. wasserhellen Cremoneser-Ueberzugslack für den gesamten Musikinstrumentenbau.
Möbellacke, Innenfirnis, Fussbodenfarben u. Lacke, u. a. m. ab Fabrik und Lager! Fernsprecher 79.
Walter Schlönvogt,
Adorf i. V., Johannisstrasse 3.

Bad Elster.
Bäumes Gute Stube
Zwickers Restaurant
Täglich **Unterhaltungs-Musik** von dem bekannten **Stimmungs-fänger** **Fritz Reschke.**

Anni Brückner
Karl Schettler
grüssen als Verlobte.
Adorf i. V. Cassel.

Das Kind gedeiht, die Mutter lacht — Köstritzer Schwarzbier hat's gemacht!
Verteilt für Süd- u. Mittel-Thüringen durch das Bäuerliche Brauhaus G. m. b. H. in Adorf Kleinhandelsbezug durch Curt Becker, Bierhandlung; Max Wunderlich, Bierhandlung; Bracholdt, Bierhandlung.

Rurtheater Bad Elster.
Sonntag (außer Miete) **Heimat, Schauspiel** von Sudermann.
Dienstag (Reihe C) **Der kühne Schwimmer,** Schwank.

Schützenhaus.
Sonntag von 5 Uhr ab **öffentl. Ballmusik.**
Es ladet freundlichst ein **Hermann Klarner.**
Wegen der enormen Steigerung der städt. Tanzsteuer **300 000 Mark** Eintritt ab heute.

Zonbild-Theater.
Bismarck-Strasse 8.
Infolge der gewaltigen Aufschläge auf Filmmiete heute **großer Aufschlag.**

100 Millionen Mark zahlte ich für Meyers Konv. Vexikon, 6. Aufl., 24 Bände, B. achtausgabe. Raute auch Fuchs Thengelsch. u. e. Dnkens und Alsteins Weltgeschichte, Naumann, Bösel u. andere größere Werke und ganze Bibliotheken zu wählbaren Preisen.
Nur festverbundene Ang. finden Beachtung. F. W. Hendel, Antiquariat, Leipzig, Nürnbergerstr. 33. Geogr. 1874.

Persil ist völlig **unschädlich!**
Es ist aus besten Rohstoffen hergestellt und enthält weder Chlor noch andere die Wäsche schädigende Bestandteile.

Hotel Blauer Engel
Heute Sonntag **öffentl. Ballmusik.**
Es ladet freundlichst ein **Arno Nürnbergger.**
Wegen der enormen Steigerung der städt. Tanzsteuer **300 000 Mark** Eintritt ab heute.

Schützentag
Dienstag, den 4. September, abends 9 Uhr: Abschießen betr. 1/2 9 Uhr **Vorstands-Sigung.**

Montag, den 3. ds. Mts. **Monats-Versammlg.** im Kaffee Schümmler.